

Zeit und Ewigkeit

Autor(en): **Gantner, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **59 (1955-1956)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664891>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

I N D E R E R W A R T U N G

Eine Adventsbetrachtung

Vielleicht ist in dieser Nacht der Frost über Land gegangen, Rauhreif glitzert in den frierenden Bäumen oder der Schnee wolkt und der Hügel über deinem Garten ist kaum noch zu erkennen. Du wendest dich um, ziehst das Kalenderblatt und liest: 1. Adventwoche. Wundersam ist das: schon sind wir in die Diele der Vorweihnacht eingefahren! Die Dinge, ein Schritt auf der Strasse, der Hupton eines Autos, ein Ruf, eine Klingel . . . alles scheint dem Ohr gedämpfter. Die Kinder beginnen zu geheimnissen; in einem verborgenen Zimmer oder in der Ecke der Wohnküche fangen die Mädchen an, an einem Shawl oder an bigotten langen Socken für den Vater zu stricken. Tannenzweige holt man aus dem nahen Wald. Bald baumelt der schöne Kranz mit den vier Kerzen über der Lampe des Tisches. Nah dem Gotteshaus probt der Chor. Die Kirchen erhellen sich dann und wann im Abend. Rot erglüht es hinter den Fenstern, der Organist skandiert mit lauter Stimme, im Lichtkreis einer eingedrehten Birne beugt sich ein schöner Mädchenkopf über ein Notenblatt. «Es kommt ein Engelein angefahren», steht da in schwarzen Lettern und darunter ein Name wie Buxtehude oder Pachelbel. Ein Husten, ganz still wird es, dann schwellen die Stimmen.

Täuschen wir uns nicht . . . Vieles ist Sitte, Tradition, Uebereinkommen. Viele kleine Industrien leben von diesen Wochen, vieles gehört den Konventionen an und dieses langsame Crescendo auf das Wundersame, die Weihnacht hin, ist in vielen Herzen gestorben. Und doch, die uralte Erwartung der Menschheit ist geblieben. In diesen Tagen und Wochen der schwarzen Schatten, der Schneegeköber, der klirrend kalten Nächte, erfüllt sich je und je die Weissagung der Propheten: «Und wird einer kommen . . .» Man hat Mühe, aus unserem Komfort- und Sekuritätsdenken heraus, das tiefe elementare Geheimnis dieser Wochen in sich eintreten

zu lassen. Hier kommt einer, dem die Eltern kein Bankkonto und kein warmes Haus vorbereitet haben, hier kommt keiner aus Notwendigkeit, Fatalität oder als mehr oder weniger erwarteter Erbe, hier kommt einer aus Liebe zum Menschen, zum Menschbruder, im Kleide der Armut, hier kommt der Gott in der Gestalt des Menschen. Es ist gut, ganz in dieser Erwartung zu stehen, das viele Unnötige und Ueberflüssige, das Zuviel an Aeusserem von sich abfallen zu lassen, sich den schlichten Dingen, die in der Wahrheit stehen, zu nähern. Zu brennen auch wie die Kerzen im borstigen Grün des Adventkranzes in der Erwartung. Wer solcherart in diesen Tagen zu leben vermag, mag dem Geheimnis näher kommen; zur Gänze wird er es nie fassen. Wer ging nicht in dieser Zeit einmal über Land, erblickte die Sterne . . . um stille zu werden, wer hat nicht in einer Hütte gesessen und sich an einer schlichten Flamme in der Herdstatt erfreut? Advent ist recht eigentlich eine Gelegenheit zur Rückbesinnung, eine Wiederentdeckung der Elemente und der Tiere, der Hirten, das heisst der schlichten Menschen, an denen Gott seine Freude hat.

Diese Rückbesinnung, diese Rückeroberung seelischer Provinzen, die wir zu verlieren drohen, diese Einkehr in uns selbst und diese Wiederentdeckung schliesslich, dass wir keine Furcht mehr auf der Erde haben sollten, sie ist recht eigentlich Advent. Möge sie in vielen Herzen blühen!

F. Gantner

Z E I T U N D E W I G K E I T

Hör ich Herz an Herzen schlagen,
stirbt das hingehauchte Wort.
Möchte ich zur Stunde sagen:
weile — doch die Zeit flieht fort.

Die Sekunden eilen — gleiten
in das Meer der Ewigkeit,
doch das Glück, das sie bereiten
bleibt uns nur für kurze Zeit.



Heisse Maroni

Photo Geissbühler